



BILD: ISTOCK

Gedrückte Stimmung

Die Altersvorsorge bereitet Schweizerinnen und Schweizern immer wieder Sorgen. Umso erstaunlicher, dass die Schweizer Bevölkerung nicht oder nur zögerlich handelt. Das nationale Vorsorgebarometer zeigt nun Gründe.

Von Daniel Greber und Markus Moor

ANZEIGE

DIE ZUKUNFT NICHT



Das Vertrauen der Schweizer Bevölkerung in die AHV ist angeschlagen. Das zeigt das erstmals von Raiffeisen in Zusammenarbeit mit dem ZHAW-Zentrum für Risk & Insurance erhobene Vorsorgebarometer, welches auf einer im Sommer 2018 durch das Link-Institut durchgeführten repräsentativen Bevölkerungsbefragung mit 1015 Personen im Alter von 18 bis 65 Jahren und auf der Analyse ökonomischer Daten basiert. Im Mittelpunkt standen Fragen zu den drei Säulen des Schweizer Vorsorgesystems – zur Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV), zur beruflichen Vorsorge (Pensionskasse) und zur privaten Vorsorge. Ausserdem waren auch Sparverhalten sowie

Wünsche und Vorstellungen rund um das Alter Gegenstand der Umfrage.

Wie die Ergebnisse ausserdem unterstreichen, muss das Vorsorge-Wissen der Schweizerinnen und Schweizer verbessert werden. Zudem besteht der Wunsch, an Wahlmöglichkeiten wie am Kapitalbezug festzuhalten. Die 3. Säule des hiesigen Vorsorgesystems geniesst in der Bevölkerung das mit Abstand grösste Vertrauen (siehe Grafik «3. Säule top»). Trotz dieser Erkenntnisse mangelt es den befragten Personen an der Bereitschaft, die eigene Vorsorge auch effektiv anzugehen. Dafür gibt es laut Raiffeisen-Vorsorgebarometer insbesondere zwei Gründe: Entweder sie erachten sich als noch zu jung oder aber sie haben kein oder zu wenig Geld.

Besonders jüngere Personen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren haben

Besonders jüngere Personen zweifeln an der Zukunftsfähigkeit der AHV.

geringes Vertrauen in die Zukunftsfähigkeit der AHV. Die AHV-Beitragspflicht beginnt spätestens nach dem vollendeten 20. Altersjahr. Angesichts der demografischen Entwicklung und der steigenden Umlageverluste in der Jahresrechnung der AHV nimmt die Skepsis gegenüber den zukünftigen Leistungen aus der staatlichen Vorsorge zu.

Drohende Vorsorgelücken

Nach einigen renditestarken Anlagejahren stehen viele Pensionskassen finanziell gut da. Der durchschnittliche Deckungsgrad von Schweizer Pensionskassen ohne Staatsgarantie belief sich im Jahr 2017 gemäss dem Bericht der Oberaufsichtskommission über die berufliche Vorsorge auf 107,1 Prozent, bei Vorsorgeeinrichtungen mit Staatsgarantie auf 82,6 Prozent. Mit einem Deckungsgrad von 100 Prozent sind die Verpflichtungen gedeckt. Mit Blick auf die steigende Lebenserwartung und auf das schwierige Umfeld bei den festverzinslichen Anlagen ha-

ANZEIGE

VORSORGE AUF DEN PUNKT GEBRACHT **Pax**

SAMMELN SIE RECHTZEITIG

Holen Sie sich private und berufliche Vorsorge aus einer Hand. Die beste Lösung zu fairen Konditionen gibts bei uns. Stapelweise mehr erfahren Sie unter www.pax.ch

ben zahlreiche Pensionskassen Leistungskürzungen durchgeführt oder angekündigt. Die Bevölkerungsbefragung ergab, dass das Vertrauen in die berufliche Vorsorge mit steigendem Alter zunimmt.

Ein Anteil von 63 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer erwartet, dass der Geldbedarf im Ruhestand etwa gleich oder gar höher sein wird als mit 55 bis 65 Jahren (siehe Grafik «Hohe Erwartungen»). Doch selbst mit ausgebauten Vorsorgeplänen der Pensionskassen lässt sich zu-

sammen mit den AHV-Leistungen kaum ein Einkommen im Rentenalter erzielen, das etwa gleich hoch ist wie kurz vor der Pensionierung. Viele dürften deshalb mit Vorsorgelücken konfrontiert werden.

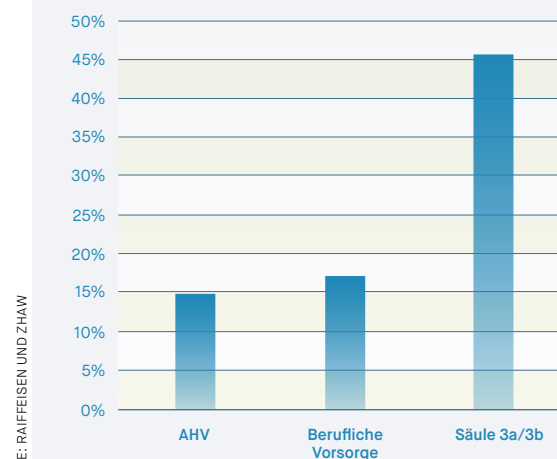
Hoher Geldbedarf im Alter

Gemäss Bevölkerungsbefragung gibt es einen Zusammenhang zwischen Vorsorgewissen und den erwarteten Leistungen aus der AHV. Je tiefer das Vorsorgewissen ist, desto höher liegen die erwarteten Geldmittel aus der AHV. In der Praxis hört man viele Menschen sagen, dass sie aufgrund der vollen Beitragsjahre die maximale AHV-Rente erwarten. Dies ist jedoch nicht automatisch so, hängt doch die Höhe der AHV-Rente nebst von der Anzahl Beitragsjahre auch vom durchschnittlichen Jahreseinkommen ab.

Pensionskassen, Banken, Versicherungen, aber auch Hochschulen, tun gut daran, das Vorsorgewissen zu fördern. Nur, wenn Vorsorgewissen vorhanden ist, lassen sich Chancen und Risiken erkennen und können Lösungen gesucht und Vorbereitungen für ein finanziell gesichertes Leben im Rentenalter getroffen werden. •

DANIEL GREBER ist Leiter des ZHAW-Zentrums für Risk & Insurance, **MARKUS MOOR** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter. Die Studie kann auf der Webseite des Zentrums heruntergeladen werden.

VERTRAUEN IN DAS 3-SÄULEN-SYSTEM 3. SÄULE TOP



QUELLE: RAIFFEISEN UND ZHAW

GELDBEDARF IM RENTENALTER HOHE ERWARTUNGEN

